Er ist der Allesversteher, der Alleskönner, der Alleswisser - das lebendig gewordene Buch. Es ist Sommer 1958 und ich erwarte ihn („Mama, ist es schon zehn Uhr?“) mit einer Herzklopfen-Sehnsucht, die ich noch heute spüre. Ich lauere an der äußersten Grundstücksgrenze. Durch die Zaunlatten schon sehe ich ihn von der Endstelle der Straßenbahn herkommen. Ich juble (oder jubiliere ich sogar?) und galoppiere innen am Zaun entlang bis zur Gartentür. Den breitkrempigen Hut trägt er. Es ist Sommer, heiß. Die Jacke hat er die lässig über die Schulter geworfen, die Hemdsärmel aufgerollt, die breiten Hosenträger haben hinten ein „X“ aus hellbraunem Leder. Er trägt kurze Hosen und Kniestrümpfe. Mit einem karierten Taschentuch tupft er sich die Schweißtropfen von der Stirn. Ungestüm und atemlos klammere ich mich an ihn. Mama sagt, ich solle ihn zur Ruhe kommen lassen. Er muss ein wenig rasten, etwas trinken; aber dann: „Opa, hast du mir eine Geschichte mitgebracht?“. Er zwinkert: „Schauen wir mal!“ und nimmt bedächtig aus der Hosentasche den kleinen schmalen Straßenbahnfahrschein, faltet ihn auseinander und liest eine Geschichte davon ab. Sie handelt wie meist vom Hund Phylax, ein hässlicher, zotteliger armer Hofhund, der schwere Arbeit verrichten muss, dabei aber frohgemut bleibt und Wundersames erlebt. Detaillierte Bilder entstehen im Kopf und ich darf (im Gegensatz zu einem Buch) sogar nachfragen und bekomme Zusatzinformationen. Das Ende der Geschichte lautet stets „…und dann war alles wieder gut“. Anton Johann Lackner ist immer noch mein Lieblingsbuch, eingeschrieben mit niemals verblassender Tinte in mein Herz.